

ZONTA SAYS NO TO VIOLENCE AGAINST WOMEN

Die Gewalt an Frauen muss weltweit ein Ende finden



Seit mehr als einem Jahrhundert Frauen für Frauen

Seit mehr als 100 Jahren gibt es die Vereinigung „Zonta International“. Als Mitte Dezember 1918 die Theaterautorin und Literaturkritikerin Marian de Forest als Gast im „Kiwanis Club Buffalo“ eingeladen wurde, ahnte noch niemand, dass dieses Treffen – frauenpolitisch gesehen – einen Stein ins Rollen brachte. Doch dieses Treffen, gemeinsam mit angestellten Überlegungen, welche daraus resultierten, führte binnen kurzer Zeit dazu, dass de Forest mit einigen Frauen am 8. November 1919 den Grundstein zur Confederation of Zonta Clubs legte. Die Vereinsmitglieder sollten wie heute Frauen sein, die in verantwortlicher Position oder autonom sind. Der Name „Zonta“ bedeutet, vom Tecton-Dialekt des Sioux-Sprachsatzes entlehnt, so viel wie „ehrenhaft und glaubwürdig handeln“. Auch in Südtirol gibt es einige Ableger dieser Vereinigung. Doch der Reihe nach.

Ein Club erobert die Welt

Als man im fernen Jahr 1927 im kanadischen Toronto zur Gründung eines Clubs außerhalb der US-Grenzen schritt, nannte sich die Vereinigung „Zonta International“. Drei Jahre später kam „Zonta“ in die Alte Welt, wo der erste europäische Club in Wien das Licht der Welt erblickte. Nach Deutschland kam der Club im Jahre 1931, wo er sich erstmals in Hamburg niederließ. Auch hier konnte man relativ früh im Zusammenschluss aktiv berufstätiger Frauen in entscheidungsre-



Die Südtiroler Zonta-Frauen

levanten Positionen die Zielsetzung erkennen. Außerdem will man nach wie vor die Stellung der Frau im ökonomischen, politischen und rechtlichen, aber selbstredend auch im beruflichen Bereich nach bestem Wissen und Gewissen fördern und verbessern.

Zweckorientierte Kooperation mit der UNO

Wenn man die Vereinigung näher betrachtet, bestehen global gesehen in mehr als 60 Staaten über 1.200 Clubs. „Zonta International“ zählt zu einer der wichtigsten und einflussreichsten Nichtregierungsorganisationen und hat sich hinsichtlich Frauen- und Menschenrechten mehr als bloß einen Namen gemacht. Als 1945 die Vereinten Nationen aus der Taufe gehoben wurden, dauerte es nicht lange, als „Zonta“ die Kooperation mit dem weltumspannenden Staatenbund suchte. Verhältnismäßig schnell gelang es der Vereinigung, einen konsultativen Status und in späterer Folge einen generellen UN-Beraterstatus und beim Wirtschafts- und Sozialrat der Vereinten Nationen zu erlangen.

Engagiert und frauenfreundlich

Es ist nicht falsch, wenn man behauptet, dass

„Zonta“ bereits zu einem Netzwerk verknüpft war, bevor es diese Bezeichnung gab. Der Gedanke des Netzwerks richtet sich daher nach innen und nach außen. Die Frauen, die in dieser Vereinigung durch ihre Anwesenheit einen Beitrag leisten, versuchen ihr Wissen, aber auch ihr Können und ihre Erfahrungen auf höchst unterschiedliche Arten untereinander einbringen. Denn die Struktur sieht vor, dass die Kontakte sowohl vielfältig als auch international sein können. Jeder noch so kleine „Zonta“-Club ist offen für neue Mitglieder, die ein aktives Engagement im Dienst der guten Sache an den Tag legen und sich zudem für die Belange der Frauen einsetzen möchten.

Über den Tellerrand hinaus blicken

Lokal, national und international – So kann man das geografische Tätigkeitsfeld in drei geografisch angehauchten Eigenschaftswörtern beschreiben. Neben der angeführten Verbesserung der Stellung der Frau in verschiedener Hinsicht tritt man auch für die Rechte von Frauen ein. Denn Frauenrechte sind auch Menschenrechte. Zudem hat man sich zum Ziel gesetzt, begabte Frauen zu fördern. Das gilt nicht nur für Absolventinnen von Univer-



Mädchen haben ein Recht auf Bildung

sitäten und Hochschulen, sondern auch für aktive Studentinnen und ehrenamtlich tätiger SchülerInnen. Mit nachhaltiger Selbsthilfe wird beispielsweise versucht, die Not von Frauen zu lindern und die Kernprobleme der Benachteiligungen zu eliminieren. Weil von den Menschenrechten geschrieben wurde, muss der Zugang zu Bildung und Gesundheit als oberstes Gebot oder vielmehr als Schlüssel für die Verbesserung der Lage von Frauen angeführt werden.

Vielfältiges Aufgabenfeld

Die Tätigkeitsfelder sind facettenreich und bunt wie das Leben selbst. Dabei geht es neben der Lohngerechtigkeit, der Vereinbarkeit von Beruf und Familie auch um die Frauenarmut im Alter. Alle gesellschaftspolitischen Elemente betreffen im Großen und Ganzen Frauen, ihre Rechte und ihre soziale Stellung. Die angeschnittenen Maßnahmen wie der Zugang zu Bildung und Trainingsprogrammen können Abhilfe schaffen. Wenn diese Punkte ermöglicht werden, können Frauen in der Arbeitswelt zum einen ein höheres Einkommen erzielen und zum anderen daher eingehend eine größere, wirtschaftliche Unabhängigkeit erreichen. Andere Projekte verfolgen, wie kurz angedeutet, eine bezahlbare und verbesserte gesundheitliche Versorgung in unterentwickelten Gebieten. Dabei werden Frauen in Krisenlagen und Kriegsgebieten nach bestem Wissen und Gewissen unterstützt. Ähnlich verhält es, wenn die gezielten Maßnahmen gegen institutionalisierte Gewalt an Frauen greifen sollen.

Demokratische Werte werden großgeschrieben

Für „Zonta“ sind demokratische Strukturen bedeutsam. Diese garantieren sowohl die engstrukturierte Verbindung der Organisationsebene miteinander als auch den zentralen Clubeinfluss hinsichtlich aller gefällten und

gemeinsam getragenen Entscheidungen. So werden Ämter, in denen Entscheidungen debattiert und in späterer Folge gefällt werden, durch Wahl vergeben. Ein internes Lobbying für Kandidatinnen ist tabu und widerspricht den Regularien. Erfahrungsgemäß werden die Amtsinhaberinnen nicht mehr wiedergewählt. So begründet das Wahlverfahren die Rechenschaftspflicht der gewählten Amtsinhaberinnen gegenüber ihren Wählerinnen. Ferner demonstriert es mit der Übertragung eines Amtes das Vertrauen in die Befähigung der gewählten Frau. Hinsichtlich der internen Zusammenarbeit ist es nicht unwesentlich, dass die Clubmitglieder in die Verantwortung für die Auswahl der Frauen einbezogen werden. Vergessen darf man keinesfalls, dass die Amtsinhaberinnen auf die Entscheidungen zum Wohle der Gemeinschaft oder des Clubs auf die Entscheidungen auf supragenordneten Ebenen verpflichtet werden. Der Club wählt seine Delegierte oder schickt die Präsidentin, wenn es um Entscheidungen auf anderen Ebenen geht.

„Zonta“ in Südtirol

Zurzeit gibt es hierzulande zwei „Zonta“-Clubs. Einer ist in Bozen, der andere in Brixen beheimatet. Zur Bozener Vereinigung ist zu sagen, dass er aktuell aus 27 Mitgliedern besteht, die sich jeden dritten Mittwoch des Monats im Parkhotel Laurin treffen. Seit etwas mehr als einhalb Jahrzehnten pflegt man eine intensive Partnerschaft mit dem Club im piemontesischen Cuneo. Außer den mehrfach angeführten Aufgaben und Plänen von „Zonta International“ ist der Club in der Südtiroler Landeshauptstadt stets bestrebt, ein friedliches Zusammenleben aller drei Sprachgruppen im Land zwischen dem Brennerpass und der Salurner Klaus zu fördern. Jedes Mitglied spricht in seiner Muttersprache und die Vorträge bei den Meetings sind entweder in Deutsch oder in Italienisch. Auf internationaler Ebene kann man anführen, dass der Bozener Club zusammen mit

jenem in der Bischofsstadt Brixen zum Area 02 des Distrikts 14 (Österreich, Kroatien, Zypern, Libanon, Deutschland, Griechenland, Ungarn und Italien) gehört. Dem Area 02 gehören auch Innsbruck I, Innsbruck-Tyrol, Klagenfurt, Linz, Salzburg, Vöcklabruck-Attersee und Wörthersee an. Der Ist-Zustand, international vernetzt zu sein, ist zweckdienlich, wenn es darum geht, Service-Programme einzuführen und Mitglieder bei der Realisierung tatkräftig zu unterstützen, selbst wenn die Staaten, die den Distrikt 14 angehören, auf den ersten Blick bunt zusammengewürfelt und beinahe fast ohne jegliche Beziehung untereinander erscheinen. Passend zur Thematik hat die vorliegende Ausgabe der Südtirolerin ein Interview mit Claudine Holstein, der Präsidentin vom Zonta-Club Bozen-Bolzano ein Gespräch geführt.



Keine Gewalt gegen Frauen